



„Das Verhalten des Pastors war mit seinem Amt unvereinbar“

Kirchengericht stellt Verfahren gegen pensionierten Ahrensburger Geistlichen im Missbrauchsskandal trotz belastender Zeugenaussagen ein

Sie sprach bei der Vorstellung des Untersuchungsberichts der unabhängigen Kommission von „Einblicken in eine furchtbare Realität“: Bischöfin Kirsten Fehrs

PETRA SONNTAG

AHRENSBURG/HAMBURG :: Die juristische Aufarbeitung des bisher größten Missbrauchsskandals der evangelisch-lutherischen Kirche hat sieben Jahre nach dessen Bekanntwerden ein Ende gefunden. Das Disziplinargericht der Nordkirche hat das Verfahren gegen den Ahrensburger Ruhestandsgeistlichen Friedrich H. am Freitag eingestellt. Ihm wurden schwerwiegende Amtspflichtverletzungen im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen seinen Kollegen Dieter K. zur Last gelegt, der in den 80er-Jahren mehrere minderjährige Jugendliche sexuell misbrauchte und nach Bekanntwerden der Vorwürfe 2010 selbst seine Entlassung beantragt hatte.



Ich habe immer die endgültige Einstellung des Verfahrens gewollt

Heinz Wagner, Rechtsanwalt

reich hat, sah sich als Kläger angesichts der umfangreichen Beweise in seiner Ansicht bestätigt, dass es richtig war, auf Entfernung aus dem Dienst zu

klagen. „Wir sind nach wie vor der Auffassung, dass die deutlich gewordenen Amtspflichtverletzungen des Pastors seine Entfernung aus dem Dienst rechtlich begründen“, so Landeskirchenamtspräsident Peter Unruh. Der Anwalt von Friedrich H., Heinz Wagner, hat mit dem Urteil hingegen sein Ziel erreicht. „Ich habe immer die endgültige Einstellung des Verfahrens gewollt“, sagt Wagner auf Abendblatt-Anfrage, „der Vorwurf ist vom Tisch. Egal, warum es eingestellt wurde.“ Das Urteil wird sofort rechtskräftig, Rechtsmittel dagegen sind nicht mehr zulässig.

Knapp ein Jahr lang beschäftigte sich ein fünfköpfiges Gremium ehrenamtlicher unabhängiger Richter und Theologen mit dem Fall, nachdem das Verfahren Ende 2012 vorübergehend eingestellt worden war. Ein Novum in der Geschichte des Kirchengerichts.

Während das richterliche Gremium unter Vorsitz des Reimbeker Richters Bernd Wrobel das Verfahren wegen der strafrechtlichen Verjährung der Vorwürfe sowie der einwandfreien Führung des Pastors und den Auswirkungen des Skandals auf dessen Leben einstellte, sah das Landeskirchenamt weiter Handlungsbedarf. Es warf dem Gericht „schwerwiegende Verfahrensfehler“ vor und lehnte die Richter wegen „Besorgnis der Befangenheit“ ab.

Das Gericht hatte auf die Anhörung von Zeugen verzichtet. Ihm genügten die Aktenansicht sowie die Aussage von Friedrich H. Eine Entfernung aus dem Dienst käme, so die Richter 2012, selbst dann nicht in Frage, „wenn die Beweisaufnahme die gegen den Angeschuldigten erhobenen Vorwürfe vollen Umfangs bestätigen würde“. Das Landeskirchenamt legte dagegen als Kläger

Rechtsmittel ein. Auch bei den Opfern des Missbrauchsskandals stieß die Verfahrenseinstellung 2012 auf Unverständnis. „Die Begründung des Gerichts, Pastor H. habe auch Gutes getan, ist null nachvollziehbar“, sagte Anselm Kohn, Stiefsohn von Dieter K. und Mitbegründer des Vereins Missbrauch in Ahrensburg. Die Kirche müsse gegen diese Entscheidung vorgehen. Mehr als vier Jahre dauerte es, bis das Verfahren mit anderen Richtern tatsächlich neu eröffnet wurde.

Nordkirche sieht Vorwürfe gegen Pastor H. bestätigt

Das neue Gremium hat seit Januar 2017 nach Abendblatt-Informationen mehr als 20 Zeugen gehört, unter ihnen auch Betroffene. In zwei Fällen sieht es das Gericht als erwiesen an, dass Friedrich H. sexuelle Übergriffe gegenüber volljährigen Jugendlichen begangen hat. Ebenso sei erwiesen, dass H. vom sexuellen Missbrauch Minderjähriger durch seinen früheren Kollegen Dieter K. wusste und nichts tat, um diesen den zuständigen Stellen zu melden, sagt Stefan Döbler, Pressesprecher der Nordkirche, auf Anfrage. „Beide Vorwürfe richteten sich gegen ein Verhalten des Pastors, das mit seinem Amt und der damit verbundenen Verantwortung für die Menschen, die ihm anvertraut waren, unvereinbar ist.“ Durch die Beweisaufnahme im nun besetzten Verfahren seien beide Vorwürfe bestätigt, sagt Stefan Döbler. Das Landeskirchenamt sei den jetzt gehörten Zeugen sehr dankbar für ihre Aussagen, „im Wissen darum, was Zeugen und Betroffene damit auf sich genommen haben.“

Vor dem Kirchengericht hatte H. 2012 die Beziehungen zu zwei jungen Frauen Anfang der 80er-Jahre bestätigt, gleichzeitig aber versichert, er habe von den Missbräuchen seines Kollegen erst Mitte der 90er-Jahre erfahren.

Kirche zog erst spät Konsequenzen

Der Brief eines Opfers zerstörte eine Mauer des Schweigens. Eine Chronologie

AHRENSBURG :: Im März 2010 schreibt ein Opfer von Dieter K. in einem Brief an die damalige Bischöfin Maria Jepsen, sie habe 1979 im Alter von 16 Jahren ein sexuelles Verhältnis mit dem Pastor gehabt, das bis 1984 dauerte. In dieser Zeit habe K. mehrere minderjährige Jungen misbrauchte. Und sich an drei Stieföhnen vergangen, mit denen er von 1984 bis 1989 unter einem Dach lebte. Die junge Frau hatte bereits 1999 die damalige Stormarner Propstin Heidi Emse informiert, die zwar für eine Versetzung von K. sorgte. Doch der Skandal wird nicht weiter verfolgt. 2001 geht K. in den vorzeitigen Ruhestand.

Im Mai leitet Bischöfin Jepsen ein Ermittlungsverfahren gegen K. ein. Weitere Opfer machen ihr Schicksal öffentlich. Zeugen bezeugen Jepsen, schon 1999 von den Vorwürfen erfahren zu haben. Im Juli 2010 tritt Jepsen zurück. Pastor Dieter K. kommt einem Disziplinarverfahren wegen sexuellen Missbrauchs Schutzbefohlenen zuvor, indem er 2010 die Entlassung aus dem Dienst der Kirche beantragt. Zu den Vorwürfen schweigt er.

Im Mai 2011 stellt Bischof Gerhard Ulrich die Ergebnisse eines externen Gutachtens vor, das innerkirchliche Vorgänge bewertet, die zur Versetzung

von Dieter K. im Jahr 1999 geführt hatten. Die Kirche habe auf vielen Ebenen versagt, so Ulrich. 2012 beginnt eine unabhängige Kommission mit der Aufarbeitung der Missbrauchfälle in der ehemaligen Nordelbischen Kirche.

Im Oktober 2014 legt Bischöfin Kirsten Fehrs den Bericht der Kommission vor. Mindestens 14 Pastoren hatten demnach in Nordelbien über Jahrzehnte Kinder und Jugendliche sexuell misbraucht oder belästigt. Der Bericht sei „erschütternd und beschämend“, so Fehrs. Mit einem Zehnpunkteplan geht die Kirche seitdem gegen sexuellen Missbrauch in der Kirche vor. (pso)

Land unter: Zu viel Regen lässt Ernte auf Feldern verfaulen

Das dritte Jahr in Folge kämpfen die Bauern im Norden mit schwieriger Witterung. Das Ergebnis sei „verheerend“, sagt der Bauernverband

WOLFGANG RUNGE

HEIDE :: Rekordverdächtige Regenmengen in den vergangenen Wochen haben die Böden in Schleswig-Holstein komplett durchnässt. Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes (DWD) fielen von Juli bis November im nördlichsten Bundesland mehr als 512 Liter Regen pro Quadratmeter. „Vor allem in Norderdithmarschen zeigten Messungen, dass es im Vergleich der Monate kaum eine Zeit gab, in der mehr Regen auf das ohnehin gesättigte Land fiel – und zwar seit 100 Jahren“, sagte der Geschäftsführer des Deich- und Hauptzielverbands Dithmarschen. Der scheidende Vorsitzende des Kreisbauernverbands Dithmarschen nannte die Auswirkungen für norddeut-

sche Landwirte „verheerend“: Die Ernte verfaule zum Teil auf den Feldern, vielerorts sei die Aussaat von Wintergetreide und Raps nicht abgeschlossen, sagte Hans-Peter Witt. Besonders betroffen ist der Westen des Landes. „Es gibt Regionen, in denen sie vielleicht 50 Prozent geschäft haben“, sagte Witt. „Aber es gibt auch viele Abschnitte von Dänemark bis zur Elbe, wo nicht annähernd die Hälfte bestellt wurde.“

Daniel Rixen von der Landwirtschaftskammer vermutet, dass sich 2018 landesweit die Anbaufläche beim Winterweizen um ein Drittel verringern werde, beim Raps seien es um die 20 Prozent. Damit scheint die Situation in Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands dramatischer.

Weil es weltweit gute Getreideernten gab, haben die Ernten in Schleswig-Holstein keine Wirkung auf die Marktpreise, sagte Rixen. Für den Ackerbau wäre 2018 das dritte schwierige Jahr in Folge, nachdem schon 2016 und 2017



Die Regenfolgen: Ein Feld mit Wintergetreide steht unter Wasser dpa/Markus Scholz

bei den Erntemengen und dem Preisniveau nicht zufriedenstellend waren.

„Die Erntebedingungen für Spätfrüchte wie Kartoffeln, Mais, Möhren, Zuckerrüben und Kohl waren grausig“, sagte Landwirt Witt. Er schätzt, dass rund 100 Hektar Kartoffeln bei unterschiedlichen Landwirten noch in der Erde sitzen. „Die können auch nicht mehr geerntet werden – sie sind schlecht.“ Dazu kommen 300 bis 400 Hektar Zuckerrüben an der Westküste, die noch geerntet werden müssen.

Wie groß die Verluste tatsächlich sind, lasse sich derzeit nur schätzen, sagte Birgit Hens vom Bauernverband: „Weil es keine genaue Schläge sind. Es sind meist nur Teilbereiche.“ Ein weiteres Problem sind die mittlerweile randvollen Güllebehälter in

Schleswig-Holstein (das Abendblatt berichtete). Die Bauern dürfen den Naturdünger zwar nicht auf ihren Wasser gesättigten Wiesen und Feldern ausbringen. Sie dürfen jedoch per Ausnahme genehmigung auf ihren Feldern eine Gülle-„Lagune“ bauen. Eine Interimslösung, denn die mit teurer Spezialfolie ausgekleideten Gruben müssen sofort nach Gebrauch wieder abgebaut werden. „Und die Kosten von weit über 10.000 Euro trägt der Landwirt.“ Vor dem Hintergrund des Klimawandels scheint langfristig keine Besserung in Sicht. Eher das Gegenteil, denn in den vergangenen zehn Jahren stieg die Zahl der maximalen Wasserstände in den Bereichen mit freier Entwässerung stetig, wie DHSV-Geschäftsführer Reimers sagte.

Heute im Norden



Krippen aus aller Welt werden derzeit in Mölln gezeigt. Die Ausstellung „... und lege ihn in eine Krippe“ bringt 70 Modelle aus Europa, Süd- und Mittelamerika, Afrika und Asien unter einem Dach zusammen, sie stammen aus der Privatsammlung von Lothar Obst. Die Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur legt den Schwerpunkt auf Holzschnitzereien aus Franken und Tirol. Einen besonderen Glanzpunkt bilden aus Olivenholz handgeschneidete Weihnachtskrippen aus Bethlehem.

Stadthauptmannshof, Hauptstraße 150 in 23879 Mölln, bis 28. Dezember, 8 bis 13 Uhr

Strandläufer



Fast ausgebaut heißt es über die Feiertage vielerorts an Nord- und Ostsee. So wohl Weihnachten als auch Silvester. „Die Buchungslage ist stabil, an vielen Orten wird mindestens das Vorjahresniveau erreicht“, heißt es etwa bei den Tourismus-Organisationen an der Küste. So sind in Wilhelmshaven, Greetsiel und an der Wurster Nordseeküste über Weihnachten und Silvester mehr Zimmer belegt als 2016. Trotzdem seien in vielen Orten noch einzelne Unterkünfte frei. Zudem könnten Kurzentschlussene von Stornierungen profitieren. Auf jeden Fall sollten sie Zimmer aber noch vor der Anreise reservieren.

NACHRICHTEN

BAD SCHWARTAU

Ehedrama: 50-Jähriger tötet seine Frau – und stellt sich

Bei einem Ehedrama in Bad Schwartau (Kreis Ostholstein) soll ein 50-jähriger Mann am Sonntag seine 45 Jahre alte Frau getötet haben. Danach sei der Tatverdächtige mit dem Kind zu seinen Eltern gefahren, habe es dort in Obhut gegeben und sich dann der Polizei gestellt, teilten die Beamten am Sonntag in Lübeck mit. Zum Motiv und Tathergang konnte die zuständige Oberstaatsanwältin noch keine Angaben machen. In der Wohnung des Ehepaars würden Spuren gesichert. Dies sei zeitaufwendig. Da sich der Mann gestellt habe, lege dies einen dringenden Tatverdacht nahe. Heute soll Haftbefehl erlassen werden.

HAMBURG

A-1-Sanierung fast fertig:

Anschlussstelle Stapelfeld frei

Die Sanierung der Autobahn 1 zwischen den Anschlussstellen Barsbüttel und Stapelfeld in Schleswig-Holstein ist fast abgeschlossen. Die Anschlussstelle Stapelfeld auf der Ostseite könne seit dem Vormittag wieder genutzt werden, hieß es bei der Autobahnpolizei. Die mehrmonatige Sperrung sei aufgehoben worden. Wie der Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr Schleswig-Holstein (Niederlassung Lübeck) mitgeteilt hatte, sollen Autofahrer vom kommenden Sonnabend an wieder drei Fahrstreifen je Richtung nutzen können. Restarbeiten sollen voraussichtlich vom Januar 2018 an erfolgen.

AUCH DAS NOCH!

Das Loch des Grauens, zumindest für die Tourismusbranche, ist zehn Meter breit, 40 Meter lang und 2,50 Meter tief. Die berühmteste Lücke der deutschen Autobahngeschichte klapft seit dem Sommer auf der A20 bei Tribseß östlich von Rostock. Und hält bis zum nächsten Sommer. Die Befürchtung der Tourismusmanager ist nun, dass sich Gäste deshalb langfristig von einem Besuch der Insel Usedom oder Rügen abhalten lassen. Gerade für Besucher aus dem Westen sei die Umfahrung des Lochs mit Staurisiko verbunden. Der Grund für das Desaster ist eine Torflinte im Boden. Ob Fehlkalkulationen, schwache Stützen oder unüberprüfte Technik schuld am Loch sind, ist nach wie vor unklar.